

GROSS-ENZERSDORF



Walter Hansy und Herbert Nowohradsky.
FOTO: JST

VERKEHR / Die ÖVP ist über die Aussage von Michael Häupl, er „sehe für die S 1 schwarz“ verärgert. „Ein gefundenes Fressen für die Asfinag zum Projektabbruch.“

„S 1 nicht auf Eis legen“

GROSS-ENZERSDORF / Die Stadt Wien beteuert, mit dem „technischen Meisterwerk Lobautunnel“ werde der Nationalpark optimal geschützt. Auf 8,5 Kilometer Länge werde in 60 Metern Tiefe unter Donau und Lobau der Tunnel vorangetrieben. Innerhalb des Nationalparks gebe es weder Ausstiege noch Abgastürme.

Die 18 Bohrlöcher würden keinem Baum das Leben kosten. Für Aufregung sorgte die Wiener Zeitung, in der ein anonymes Ingenieur verlautete, dass nach bisherigen Bohr-Erkenntnissen der Untergrund „wasserdurchströmt-sandig“ sei, die Untertunnelung daher immens teurer

würde: Für den Bau müsse der Boden vereist werden. „Wir wissen, dass der Untergrund regelmäßig unregelmäßig ist“, beruhigt die Asfinag. Die Meldung war Aufwind für die Tunnelgegner, die hoffen, dass das Projekt am Geld scheitern könnte. Der Hoffnung gab auch Bürgermeister Michael Häupl Nahrung, als er „für die S 1 schwarz“ sah.

Häupl-Sager speise Hoffnung der Tunnelgegner

Das rief die ÖVP-Politiker im Bezirk Gänserndorf auf den Plan. Der Häupl-Sager sei ein gefundenes Fressen für die Asfinag, das Projekt auf Eis zu legen, erklärten VP-Landtagsabgeordneter

Herbert Nowohradsky und Geschäftsführer Walter Hansy. „Häupl müsste sich täglich versichern, dass das Geld für das Projekt bereit steht“, so Hansy.

Einig sind sich Verkehrsplaner, dass eine hochrangige Straße notwendig ist, um den boomenden Wiener Norden zu erschließen. Querdenker wie Hermann Knoflacher bezweifeln dies, steigende Ölpreise brächten die Verkehrswende. Bei den Trassenvarianten gab es Tauzeihen zwischen Wien und NÖ. Wien plädierte für die Führung durch das Flugfeld Aspern, wo die U 2 enden wird. Minister Hubert Gorbach entschied für die Version entlang der Stadtgrenze.



Der Stammtisch der Fischer im Uferhaus: Franz, Josef, Gustl, Erwin, Kurti und Willi.
FOTOS: KREMSMAYER



Eintracht herrscht beim Jungwein am Samstagmarkt, geteilte Meinung hingegen über die geplante Autobahn.

„ICH WILL SIE (NICHT)“ / Geteilte Meinung in Groß-Enzersdorf: Während sich die Fischer mit der Besetzung der Lobau nur mäßig anfreunden können, traf Ulla Kremsmayer auch auf Stimmen, die die Aktion befürworten.

Das sagt das Stadtl zum Aufstand

VON ULLA KREMSMAYER

GROSS-ENZERSDORF / Die Ausbesetzung sorgt jedenfalls für Gesprächsstoff. Im Großenzersdorfer Uferhaus sitzen wie immer die Fischer beisammen: „Die Grünen kommen alle mit Auto daher, aber Autobahn wollen's kane“, beschwert sich Franz. „Schon in Hainburg hat jeder sein Taschengeld gekriegt und dann haben's an Batzen Gaude ghabt“, zeigt sich Willi gut informiert. „Und wir zahlen für

die Fischereikarten, dürfen aber jetzt net einmal hin.“, empört sich Kurt. „Ich werd aber nachschauen gehen, wieviel Dreck die hinterlassen.“

Josef beklagt die Verkehrsplanung „Seit 50 Jahren haben wir dieselben Straßen, aber zehnmal so viele Leut hier. Die Brücke über die Au hätte schon vor 20 Jahr fertig sein müssen. Und auch die U-Bahn müsst schon längst in Großenzersdorf sein“. Am Samstagmarkt wird gerade der Jungwein verkostet. Emma

ist froh, dass die Au-Bewacher da sind: „Ich denk auch an die Kinder“ Ihr Mann hätte die Autobahn lieber in Aspern gehabt. Helga fürchtet die Zerschneidung der Gegend. „Wir werden von Wien abgetrennt“. Am Nachbarstischerl ist die Meinung ebenso geteilt. „Fahrst mit dem Auto?“ fragt Rudi rhetorisch, „dann muusst für die Autobahn sein.“

Gabi protestiert: „Ich will sie aber nicht! Zuerst lässt man alle hier bauen, und dann setzt man

uns eine Autobahn vor die Nase.“ Auch Angela und Franz plädieren für mehr Planung. „Zuerst U-Bahn und Straßen und dann erst die Leute ansiedeln!“

Bäcker Othmar Müller: „Wer täglich im Stau steckt, weiß, es muss was g'schehn“.

Weintäufer Helmut Schüller bemüht sich hingegen um Einsicht: „Wir sind alle Teil des Problems, ich stecke nicht im Stau, ich bin der Stau. Aber die Mahnwache kommt schon viel zu spät.“